

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 195.

Sonntag den 27. November.

1881.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Zu erate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## \*\* Die kaiserliche Botschaft als Plakat.

Der preussische Minister des Innern hat die kaiserliche Botschaft, welche bei der Eröffnung des Reichstages am 17. d. M. vom Reichskanzler verlesen wurde, in 90000 Exemplaren in Plakatform drucken lassen. In allen preussischen Reichstagsorten sollen diese Plakate angehängt werden. Man kann daraus mit Sicherheit schließen, was freilich auch ohnehin bekannt ist, daß der Reichskanzler sich in seinen Erwartungen von den Reichstagswahlen getäuscht fühlt und deshalb den Spruch der Wähler vom 27. Oktober nur so lange anerkennen wird, als er unbedingt muß, daß die Auflösung des jetzigen Reichstages und die Neuwahlen in dem ersten, günstig erscheinenden Augenblick erfolgen wird. Die Wähler des 27. Oktober werden sich also darauf gefaßt machen müssen, ihr Wort noch einmal und wo möglich noch deutlicher abzugeben.

Die Form des öffentlichen Anschlages einer Regierungskundgebung in allen Reichstagsorten ist für Preußen und Deutschland neu. Sie ist romanischen Länder entlehnt und war besonders unter Napoleon III. in Frankreich im Schwange. Wie die Offizien andeuten, hat die Regierung jedoch sich mehr ein Beispiel aus der italienischen Geschichte zum Muster genommen. Sie weisen auf Victor Emanuel II. hin, der, als er unter schwierigen Verhältnissen nach einem verlorenen Feldzuge und einem unglücklichen Frieden den Thron bestieg, die radicale Kammer aufgelöst und persönlich an die Wähler appellirt hätte, welche ihm denn auch eine Kammer geschickt hätten, wie Cavour sie nöthig gehabt habe, um die unter dem Namen *Comitato* bekannt gewordene Vereinigung der sich bis dahin bekämpfenden Elemente zu Stande zu bringen. Diese Vereinigung habe dem großen Minister die Majorität verschafft, welche ihm bis an das Ende treu geblieben sei. . . . Diese Darstellung jener Periode der Geschichte Italiens entspricht nicht genau den Thatfachen, und jene Zeit läßt sich gar nicht mit unseren jetzigen Verhältnissen in Vergleich stellen. Das Vorbild des jetzigen Botschaftsplakats soll wahrscheinlich die Proclamation Victor Emanuels vom 20. November 1849 sein, durch welche die Kammer aufgelöst wurde. Zunächst muß beachtet werden, daß das parlamentarische Leben in Sardinien damals noch in den Windeln lag, feste Parteien in unserem Sinne gab es noch nicht — Sardinien's Verfassung war erst am 5. März 1848 verkündigt worden. Cavour, Italiens großer Staatsmann, war damals noch gar nicht im Ministerium, das vielmehr von Massimo d'Azeglio geleitet wurde. Cavour trat erst fast ein Jahr später in's Cabinet als Minister des Ackerbaus und Handels, blieb dann auch nicht bis an sein Ende im Ministerium, sondern trat im Mai 1852 aus, um ein halbes Jahr später wieder einzutreten. Die Auflösung der sardinischen Kammer erfolgte, weil diese nicht den Frieden acceptiren wollte —

dessen Bedingungen, da die sardinische Armee bei Novara von Radezy auf's Haupt geschlagen war, natürlich nicht glänzend sein konnten. Die neue Kammer sah ein, da inzwischen auch die Leidenchaften im Volke sich beruhigt hatten, daß ein günstiger Friedensvertrag als der von Mailand nicht zu erzielen sein werde, und sie beauftragte daher denselben mit 112 gegen 17 Stimmen. Es verschmolzen sich dann die Parteien der Kammer mit Ausnahme der Radicalen und Clericalen zu einer festen Mehrheit, aber die Konserwativen in derselben gingen nach rechts nicht über unsere Nationalliberalen hinaus; konservative Elemente in unserem Sinne gab es in der Kammer nicht, giebt es in Italien überhaupt nicht, außer etwa den Clericalen. Die Frucht dieser Vereinigung war eine großartige liberale Reformgesetzgebung, wie sie nur in der Epoche der geschmähten liberalen Gesetzgebung Deutschlands bis Ende 1876 ein Seitenstück hat — beide waren das genaue Gegenstück der dem deutschen Reichstag in der Botschaft empfohlenen Art von Gesetzgebung. Nur indem er sich auf eine durchaus freisinnige Politik im Innern stützte, konnte Cavour es wagen, das Banner der Einheit und Unabhängigkeit Italiens aufzupflanzen. Hätte er eine innere Politik verfolgt, wie sie heute der Reichskanzler empfiehlt, so würde ihm die Durchführung seiner nationalen Pläne unmöglich gewesen sein. Wenn gesagt wird, jene Kammermehrheit sei Cavour treu geblieben bis an sein Ende, so muß darauf hingewiesen werden, daß Cavour auch der Mehrheit und der liberalen Reformpolitik im Innern treu blieb. Den Italienern hätte er nicht bieten dürfen, was anderen Völkern geboten wird.

Man sieht, daß das Beispiel, welches die Dispositionen gewährt haben, in keinem Falle zutrifft. Im Uebrigen haben wir große prinzipielle Bedenken gegen die gewählte Form der Publikation nicht. Nur eins betrübt uns dabei: der Versuch, bei dem Kampfe um die augenblicklichen Pläne der Regierung die Person unseres allverehrten Kaisers in die Reihe zu stellen. Das könnte unter anderen Umständen bedenkliche Folge haben. Glücklicherweise sind diese bei dem Charakter unseres Volkes wohl ausgeschlossen. Aber hoffentlich wird der Gegenstand im Reichstage die gebührende Beleuchtung erfahren.

Wenn sich die Urheber der getroffenen Maßregel von derselben in ihrem Sinne eine große Wirkung versprechen, so werden sie sich täuschen, wie sie sich in jüngster Zeit schon so vielfach getäuscht haben. Diejenigen, welche sich überhaupt mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, haben sich über die in der Botschaft erwähnten Dinge bereits ein Urtheil gebildet, und die Uebrigen haben überhaupt kein Bedürfnis für die Sprache eines solchen Schriftstücks. Daß solche wunderbare Mittel gewählt werden, scheint uns nur ein Beweis für die Rathlosigkeit in Regierungskreisen zu sein. Der Minister des Innern v. Butticher hat, wie man uns erzählt, vor den Wahlen sich dafür verbürgt, daß die Wahlen in Pommern und der Mark Brandenburg durchweg, vielleicht mit nur einer einzigen Ausnahme, in konservativem Sinne ausfallen würden. Die Thatfachen haben seither gezeigt, wie sehr er sich getäuscht hat. Er wird sicher noch mehr und größere Täuschungen erfahren.

## Politische Uebersicht.

Daß die Generaldebatte über den Etat am Donnerstage in unserem Reichstag ein so unerwartetes Ende fand, hat überall großes Aufsehen und lebhafteste Heiterkeit erregt. Ueberall spottet man über die Haltung der konservativen Partei, deren urbeholfene Taktik diesen Ausgang herbeigeführt hat. Wir wollen hier einige Stimmen der Presse vorführen. Das Organ der Secessionisten, die „Lib. Correspondenz“, sagt: „Die Regierung hat in dem gesammelten Reichstage nicht einen einzigen Vertheidiger gefunden. Nachdem Staatssecretär Scholz der Etatsberatung die übliche, übrigens durch nichts bemerkenswerthe Einleitung hatte zu Theil werden lassen, unterzog der Abgeordnete Richter den Etat und das in der kaiserlichen Botschaft enthaltene Regierungsprogramm einer scharfen, aber sachlichen Kritik. Alles war nun gespannt darauf, wie der Abgeordnete v. Minnigerode, nach Richter die einzige zurückgebliebene „hohe Säule“ der Konserwativen, die Vertheidigung der Regierung führen würde: Herr v. Minnigerode hatte nichts zu sagen, er verzichtete auf's Wort. Die liberalen Redner, welche sich nach zum Worte gemeldet, wie die Abgg. Lasker und Rickert, konnten doch nicht unmittelbar nach dem Abg. Richter sprechen, sondern mußten vorher einem Redner für den Etat das Wort lassen. Auch der Abg. Winthorst wollte nicht die Aufgabe übernehmen, die Regierung zu vertheidigen und so fand die Rede des Abg. Richter im ganzen Hause Riemanden, der sie wiederlegen konnte oder mochte. Ein Verabredungsantrag wurde mit den Stimmen der linken Seite gegen die des Centrums und der Konserwativen abgelehnt — die Bänke auf der rechten Seite waren nämlich so schwach besetzt, daß die Linke die Mehrheit hatte. Und so mußte die Generaldiscussion des Etats, für welche mindestens drei Tage in Aussicht genommen waren, von dem Präsidenten für geschlossen erklärt werden.“ — Die „Voss. Ztg.“ spottet: „Noch nie hat sich wohl eine Partei ein ähnliches testimonium pauperatis ausgestellt, wie es in diesem Fall seitens der Rechten geschah ist, und noch nie dürfte es vorgekommen sein, daß der Reichsregierung auch nicht ein Vertheidiger aus den Reihen des Reichstages bei einer solchen Gelegenheit erstanden ist.“

Ein in diesen Tagen gemachter Versuch, aus den verhassten republikanischen Fractionen der französischen Deputirtenkammer eine neue, festgeschlossene Mehrheitspartei zu bilden, ist, wie vorauszusehen war, nicht gelungen. Der Vorberathung wohnten allerdings gegen 200 Deputirte aus allen Gruppen der Mehrheit bei. Doch wurde die Constatirung einer Partei, die Wahl eines Vorstandes, die Einberufung regelmäßiger Versammlungen nicht beliebt. Dagegen einigte man sich dahin, eine wagnlose Vereinigung zu freiem Meinungsaustausche zu bilden. Zu diesem Zwecke wurde dem Alterspräsidenten, der mit den beiden jüngsten Mitgliefern das Bureau bildet, anheimgestellt, auf den Antrag von zwanzig Deputirten, von Zeit zu Zeit Versammlungen einzuberufen. Die „Republique française“ ist mit dieser Lösung der Frage ganz einverstanden. Gegen eine so lose Vereinigung dürften in der That

irgendwelche Bedenken weder von dem Standpunkte Gambetta's noch von dem des Parlaments aus zu erheben sein.

Der große Rath der Schweiz beschloß am 24. d. M. nach dreieinhalbstündiger Debatte mit 115 gegen 88 Stimmen, auf die Petitionen für die Wiedereinführung der Todesstrafe demalen in Verhandlungen nicht einzutreten.

Der König von Rumänien wird heute die ordentliche Session der Kammern mit einer Thronrede persönlich eröffnen.

### Deutschland.

— (Se. Maj. der Kaiser) hat vom Donnerstag zum Freitag eine im Ganzen ruhige Nacht gehabt, wiewohl der Schlaf Unterbrechungen erlitt. Noch vor 9 Uhr verließ Se. Maj. das Bett.

— Von dem letzten parlamentarischen Diner beim Reichskanzler nahmen einzelne Abgeordnete den Eindruck mit fort, als wäre von der Unbefangenheit, die früher im Kanzlerpalais vorherrschte, jetzt wenig mehr zu spüren. Den Kanzler genirt die Präponderanz des Ultramontanismus; er kann sich nicht behaglich fühlen, wenn rechts von ihm Bennisgen und links von ihm Franckenstein sitzt. Mit wem von Beiden soll er ganz vertrauensvoll reden? Mit Bennisgen, der zurückhaltender geworden ist, thut er früher; mit Franckenstein wird er sich nie erwärmen können. Die alte Ungezwungenheit hat einer Genirttheit Platz gemacht, die seinen rechten Humor aufkommen läßt. Den Plaudereien fehlte die Ursprünglichkeit, sogar der rechte Fortgang. „Zwei mal ging ein Engel durchs Zimmer“, erzählt uns ein Abgeordneter; zwei mal stochte die Unterhaltung ganz. Der Kanzler sieht sich in seinem Bewüben, die Gesellschaft in Stimmung zu bringen, von Anderen zu wenig unterstützt, und die Anderen würden sich genug widren, wenn sie nicht allerhand Einwendungen hätten, mit denen sie zurückhalten, weil sie Gäste sind.

— In konservativen Kreisen zeigt man sich dem Tabakmonopol gegenüber ängstlich und vorsichtig, und man kann wohl sagen, daß der Reichskanzler sich mit seinem Project auf keine einzige Partei im Reichstage stützen kann. Auch im Bundesrath finden sich gemischte Stimmen, wenigstens wird versichert, die Regierungen von Bayern, Baden, Hessen, Mecklenburg und die Hansestädte ständen dem Monopol nicht freundlich gegenüber.

— Der „Reichs-Anzeiger“ macht die Verlängerung des kleinen Belagerungs zustandes für Berlin und Umgegend bis zum 28. November 1882 bekannt.

— Der Kampf in der bayerischen Abgeordnetenversammlung wird frisch und fröhlich von den Ultramontanen fortgesetzt. In der letzten Freitagssitzung fand der Dispositionsfonds des Ministeriums zur Debatte. Ein Telegramm meldet darüber: Von ultramontaner Seite wurde Streichung desselben beantragt. Der Finanzminister Kiebel erklärte vergebens, daß ja in diesem Fonds kein Vota von Politik stecke, da derselbe lediglich zur Unterstützung armer und bedürftiger Personen Verwendung finde. Bezüglich der Crämer von der Linken unter dem Beifall seiner Partei, die Rechte möge sich doch andere Kampfgebiete aussuchen, als die armen Leute; Kopp von der Rechten erwiderte, seine Partei müsse wegen ihrer Stellung zum Ministerium auf der Streichung des Fonds bestehen. Wenn man jemandem Gelder zu Unterstüzungen in discretiönärer Weise zur Verfügung stellen solle, so müßte man doch vor Allem Vertrauen zu der betreffenden Persönlichkeit haben; ein derartiges Vertrauen aber hätte die Rechte zu dem jetzigen Ministerium nicht und könne es nicht haben. Hörmann von der Linken hält dem Redner vor, daß die Rechte unter allen Umständen einen großen Fehler begehe, wenn sie in diesem Falle einen politischen Coup gegen das Ministerium auszuüben gedenke. Ritter, Führer der extremsten Clericalen, erwidert, der Appell an die Gutmüthigkeit seiner politischen Freunde richte sich an eine falsche Adresse; die Linke thäte besser, an das Ministerium zu appelliren. Dieses möge thun, wozu es seit

zwölf Jahren aufgefordert werde, und die Thranen der armen Leute würden alsbald getrocknet werden. Die Rechte würdige durchaus den wohlthätigen Zweck des Dispositionsfonds, fühle sich aber nicht veranlaßt, das misliebige Ministerium zum öffentlichen Almosenjäger zu machen. — Hierauf wurde die Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten, welche die Streichung des Dispositionsfonds mit 78 gegen 59 Stimmen ergab. Im Uebrigen nahm die Sitzung im Ganzen einen ruhigeren Verlauf, als man erwartet hatte.

### Provinz und Umgegend.

† Die Frequenz der Studirenden an der Hochschule zu Halle hat sich in diesem Semester in erfreulicher Weise gesteigert. Während im Sommersemester 1874 studirte, zählt man in diesem Semester 1389 Studirende, welche Zahl durch Nachimmatrikulationen sich auf 1400 erhöhen kann.

† Der Handlungselching eines Spritgeschäfts in Magdeburg, welchem zur Bezahlung von Rechnungen ca. 1400 Mark übergeben waren, ist mit dem Gelde flüchtig geworden, nachdem er die Quittungen unter den Rechnungen gesalbt hatte. Bis jetzt ist es trotz aller Recherchen noch nicht gelungen, seine Spur zu ermitteln.

† Am Donnerstag früh war die Dienstmagd Heitfeld aus Utleben, ein hübsches 19jähriges Mädchen, aus dem Wege nach Nordhausen, als bei Sundhausen, in der Nähe des Rittergutes Carlsburg ein dürrer schwarzer Fleischerhund, der unerkennbare Zeichen der Tollwuth an sich hatte, auf das Mädchen zubrang, dessen Kleidungsstücke zerriß und ihm eine schwere Bißwunde am Arme beibrachte. Das Mädchen wurde rasch nach Herzingen zum Arzt gebracht, woselbst der Biß als der eines tollen Hundes bezeichnet wurde.

† Vor ungefähr drei Wochen wurde bei dem Handarbeiter K. in Eilenburg ein größerer Diebstahl ausgeführt, indem aus einer verschlossenen Kiste eine Summe von 250 Mk. entwendet wurde. Die Diebe konnten trotz aller Nachforschungen nicht ermittelt werden, bis sich in den letzten Tagen vier Mädchen im Alter von 13—15 Jahren, unter ihnen die eigene Tochter des Betroffenen, des Diebstahls verdächtig machten. Dieselben haben denn auch die That eingestanden, doch behaupten sie, nur ca. 80 Mk. sich angeeignet und bis jetzt schon einen großen Theil der gestohlenen Summe in Spiel und Pugsachen sowie in Leckereien verschwendet zu haben.

† Ueber den Umgang mit gefundenen Sachen“ ließe sich ein interessantes Kapitel schreiben, und wie vorsichtig der „glückliche“ Finder sein, wie sehr man sich auch vor dem Ankauf gefundener Gegenstände hüten muß, lehrt der folgende Fall. Eine alte Frau fand auf der Gasse vor Stolberg nach Berga im Juli dieses Jahres einen kleinen Kompaß, wie man ihn an der Uhrkette zu tragen pflegt, und schenkte ihn ihren Enkeln. Diese spielten damit und zeigten ihn gelegentlich auch dem Baubestellen Ernst Hepach aus Stolberg. Der Funderin gegenüber, welche hinzukam, erklärte Hepach das Ding für werthlos, sagte aber, er könne es brauchen, — die Kinder wüßten doch nichts damit anzufangen — und gab dafür 50 Pfg. Mittelweile war der Fund der Polizei bekannt geworden und Hepach, der nicht sicher war, ob er nicht Angelegenheiten haben könnte, trug den Kompaß zum Bürgermeister von Stolberg. Trotzdem dies freiwillig geschah, wurde er wegen Hehlerei vor das Schöffengericht gestellt und diesem zu einer mäßigen Strafe verurtheilt. Infolge seiner Berufung fand vor der Strafkammer eine neue Verhandlung statt, in welcher der Sachverhör die Wert des Kompasses auf 50 Pfg. angab. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Berathung dahin, daß hier nicht eine Hehlerei, sondern Theilnahme an Unterschlagung vorliege und verurtheilte den Angeklagten zu der niedrigsten Strafe von 3 Mk. event 1 Tag Gefängniß, aber auch — in die Kosten.

† Aus Stiege bei Mesfeld wird mitgetheilt, daß bei einer Jagd im Walde ein durch den Fortschlehtling Falke auf einen Hirsch abgegebener Schuß den Förster Burchert schwer in die Stirn getroffen

hat, indem die Kugel zurücksprang. Die Kugel hat in schräger Richtung an einen sog. Heifer angehängelt und ist dann auf den mehrere hundert Schritte entfernt stehenden Förster Burchert niederschlug. Dieselbe ist in der rechten Schläfengegend in den Kopf gedrungen, hat ein Stück vom Schale abgerissen und so das Gehirn blosgelassen. Circa 6 cm von der Eingangsöffnung ist sie dann stecken geblieben. Der bei der Verwundung zusammengebrochene Förster hat sich unter Unterstüzung mehrerer Jagdtheilnehmer noch zu einer eintägigen Verlesenernten Duellle geschleppt, von wo er in einem requirirten Wagen nach Stiege transportirt wurde. Dr. Kutschmann aus H. s. f. hat die Kugel herausgeholt, vier Knochenplättchen, darunter einen von der Größe eines Markstückes, entfernt und den Verband angelegt.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 27. November 1881.

\*\* Während uns noch immer laue Frühlingsluft anwehen, frische Gräser aus dem Boden sprießen, an geschützten Stellen sich Blumenknospen entfalten und wiederholt vorwichtige Neißer an der Erdoberfläche erscheinen, gehen wir mit Niemanden die schönen Weihnachtszeit entgegen. Gemindert und diesmal auch nicht ein frohender Winter an ihre Nähe, so genügt doch schon ein abendlicher Spaziergang durch die Hauptverkehrsstraßen der Stadt, um freundliche Weihnachtsbilder in und wachzurufen. In diesen Gruppen steht die liebe Jugend vor den hellerleuchteten Schaufenstern der Spielwaarenhandlungen, glückselig blickende Kinderaugen mühen die ausgestellten Herrlichkeiten, tausend ihre Wünsche entziehen den staunend geöffneten Lippen und die Jünglinge der Versammlung ströken begierlich die kleinen Händchen aus. Wie viel frohes Hoffen lebt auf diesen fröhlichen Gesichtern und wie vermag es an ihnen vorüberzugehen, ohne an die nahe Weihnachtszeit zu denken? — Aber nicht bloß die Spielwaarenläden, auch die Ausstellungen in den Schaufenstern der übrigen Geschäfte werden von der Aufmerksamkeit der Vorübergehenden jetzt mehr als sonst in Anspruch genommen. Mancher prüfender Blick schweift über die geschnittenen Mustercollectionen, fummelnd bleiben Herren und Damen vor ihnen stehen und oft ganz wiegend sich deutlich in dem Anblick der alten Wahrsprüche: „Wer die Wahl hat, der hat die Qual“. Noch einige Wochen später — und die Qual macht nach getretener Wahl einer zuverlässigen Stimmung, der nahe gerückten Weihnachtsfreude Platz.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Im Gasthof zum „rothen Löwen“ in Lützen fand am Donnerstag die Herd Lehner Konferenz der Eparchie Lützen unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten und Kreischausinspektors Klapprott statt.

### Vermischtes.

\* (Der Franzensrüder Schiff) hat am 22. d. vor dem ersten Staatsanwalt Herrn Schüller in Offen eine umfassende Vernehmung abgelegt, und zwar hat er die Ermordung der E. Niemenschneider, L. Schüller und Mina Rott mit allen Details eingestanden. Seine Verurteilung zum Tode erfolgte, wie wir berichteten, am vorigen Sonntag.

\* (Acht Jahre und fünfzig im Ruchthaus!) Wer diese Buchstaben liest, wird sich eines unigen Gefühls der Theilnahme nicht erwehren können und sich sagen, es sei furchtbar und bestänmend, daß Derartiges noch heut zu Tage vorzukommen könne. Man schreibt der „Westf. Zig.“, der wir die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung überlassen müssen, aus Münster das Folgende: „Das jüngste Schwurgericht wird in den ersten Tagen des nächsten Woche einen Fall untersuchen müssen, der ein ungemeines Aufsehen und großes Mitleid für ein unglückliches Opfer erregen dürfte. Es handelt sich um die Rehabilitation eines Mannes, der wegen Fälschung eines Kindes durch Einführen von Schmelzharz zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Im Jahre 1872 stand der Zuchthauswärter Sarbaum aus Barmen bei Abreise vor dem Schwurgericht zu Münster und wurde wegen genannten schweren Verbrechen auf Grund vornehmlich der ärztlichen Gutachten zu der vierjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Es hat neuerdings den Anschein bekommen, als ob Sarbaum aus Barmen mangels wissenschaftlicher Forschung geworden ist. Die vor einigen Wochen von dem Medicinalcollegium in Münster und dem Medicinalcollegium in Berlin abgegebenen Gutachten,



# Irländische weiße leinene Taschentücher

in bekannter Qualität, die sich durch ihre Feinheit und Dauerhaftigkeit auszeichnet, empfing jedoch direct von Belfast eine Sendung von **200 Dutzend.**

Durch Bezug aus erster Hand bin in der Lage diesen Artikel zu ungewöhnlich billigen Preisen abgeben zu können.

Die Taschentücher sind von 4,50 bis 15 Mark per Dutzend in allen gangbaren Größen am Lager.

**feste Preise ohne jeden Abzug.**

Merseburg, im November 1881.

**J. Schönlicht.**

Weihnachts-  
Passendes  
Geschenk.

Ein hochgeehrtes Publikum von Merseburg und Umgegend beehre ich mich auf mein Lager aller in mein Fach schlagender Artikel von den billigsten bis zu den feinsten höflichst aufmerksam zu machen.

**Weihnachtsstickereien und Handarbeiten** werden an Thermometer und Barometer prompt und geschmackvoll angebracht.

Um allen Wünschen gerecht werden zu können, bitte solche Gegenstände, welche bis zum Weihnachtsfeste extra angefertigt werden müssen, gütigst bald zu bestellen.

Meine auf vielen Ausstellungen preisgekrönte **Nähmaschine** halte zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**Max Müller,**  
optisch-mechanisches Institut,  
Merseburg, Windberg 7 am Roßmarkt.

Im Besitz des neuen patent. Apparats zur lokalen Anaesthetisirung und **schmerzlosen Zahnextraction**

(ohne Chloroform od. Lachgas)

werde ich denselben auf Wunsch anwenden.

**Ad. Peetz.**

**Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.**

**Lebensversicherung und Altersversorgung.**

Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.  
Kapital-Vermögen Ende 1880 . . . . . 28,408,495 M. Versichertes Kapital . . . . . 102,504,489 M.  
Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 50,961. Versicherte Rente . . . . . 745,162 M.  
Reiner Zuwachs der letzten 5 Jahre: 37,552,661 M. versichertes Kapital.  
Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmaassstab: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.

Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr. Dividende der Lebensversicherung für die Jahrgänge 1876/64: 15 bis 57% der einbezahlten Jahresprämien.

Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung.

Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.

Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung.

Rechenschaftsberichte, Prospekte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt: **Aug. Donnerhack** in Merseburg.

Aechter  
**Medicinal-Tokayerwein**  
aus der  
Hof-Ungarwein-Handlung  
**Rudolf Juchs,**  
PEST. HAMBURG. WIEN.

Dieser Wein, dessen Reinheit und Vorzüglichkeit durch zahlreiche Analysen bewiesen ist, ist in Folge seiner grossen Milde und seines geringen Alcohol-Gehalts als ein wirksames Stärkungsmittel für Kranke, Reconvalescierende, Frauen und Kinder bestens zu empfehlen.

Detail-Verkauf in Originalflaschen à Mk. 3, 1,50 und 75 Pf., befindet sich in Merseburg bei **Oscar Leberl**, Droguenhandlung, in Lützen beim Apotheker, Zimmermann.

1830  
Sicherer Erfolg dauernde Wirkung!

Magen-, Sant-, Rheuma-, Drüsen-, Nerven-, Epilepsie-Leiden, selbst solchen, welche alle Hoffnung auf Genesung verloren haben. Ist die seit 1830 bekannte hochgeachtete Prof. Wundermann'sche Heilmethode auf das Allerbringende zu empfehlen. Prop. sowie Arznei-Geheuer geg. Entlohnung v. 10 Pfg. gratis u. franco d. Prof. Wundermann in Bückeburg.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlenes  
**Dr. Spranger'sches Magen-Bitter**  
bringt sofort Binderung bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbräuen, Magensäure, überhaupt allen Magen- und Unterleibseliden. Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Stuhl. Wirkt vorbeugend gegen alle Krankheiten und schützt vor Anfechtungen. Bei belagter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. — Man verführe mit einer Weingeist u. überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung dieses Hausmittels. Zu haben bei Herrn C. Gerwirth in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pf.

**Anzeige.**  
Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich von jetzt ab nicht mehr Markt Nr. 20, sondern **Preussentrasse Nr. 13** wohne und bitte die geehrten Verhältnisse, mich auch hier bei vorkommenden **Haararbeiten** mit ihren Aufträgen zu beehren.  
**Marie Polster geb. Holzbauer.**

Redaction, Druck und Verlag von E. Köpfer in Merseburg.

Vom Sonntag ab täglich  
**frische Pfannenkuchen**  
in der Bäckerei Amtshäuser Nr. 1.

Für  
**Theater-Gesellschaften**

empfehle ich meine Leihanstalt von höchst saubern Charakter-Perrücken und -Bärten, Banteaux, sowie einzelne Locken, auch übernehme ich das Ankleben von Bärten, sowie Schminken bei Aufführungen zu den billigsten Preisen.

Alle Haararbeiten werden von ausgekämmten und abgeschrittenen Haaren geschmackvoll, dauerhaft und in kürzester Zeit zu billigsten Preisen angefertigt bei  
**Edwin Menzel,**  
Entenplan Nr. 2.

**Aufgepasst!**  
Heute wieder recht fette Waare  
in der Roßschlächtereie von  
**Ernst Böttger.**

Neue (1881 r.) Füllung  
hochfeinster Qualität



in 1/2, 1/4 und 1/8 Originalflaschen, jede mit eingebraunter Firma des gerichtlich anerkannten Erfinders **W. H. Zickenheimer, Mainz.** Lager in Merseburg bei Herrn **Heinr. Schulte jr.,** Entenplan 4; — ferner in Schiffschiff bei Herrn **C. Abel;** — in Halle a. S. bei Herren **Helmholtz & Co.**

Geschälte Erbsen,  
Magdeburger Sauerkohl,  
Schnittbohnen  
empfehlen  
**Hermann Rabe.**

**Näh-Maschinen,** beste deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen  
**C. Hartung,** Gottthardstrasse 18.

20 Mark monatlich **Pianos** ohne Anzahlung  
auf Abzahlung bei Cassa 10% Rabatt.

frachtfrei nach jeder Bahnstation kostenlos zur Probe und Ansicht liefert die überall gerühmte und bestempfohlene Fabrik  
**Weidenslaufer,**  
Berlin, Dorotheen-Strasse 88.  
Preisourant sofort gratis und franco.

**Consum-Verein z. Merseburg**  
Eingetr. Gen.  
Außerordentl. General-Versammlung  
Sonntag den 27. November cr., nachmittags 3 Uhr,  
im Saale des Rathskellers.  
Tagesordnung:  
Errichtung eines Verkaufsmagazins.  
Merseburg, den 24. November 1881.  
Der Aufsichtsrath des Consum-Vereins, C. S. J. Wichter, Vorsitzender.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Buchbinder zu werden, kann sofort oder zu Oftern in die Lehre treten bei  
**Otto Schultze, Buchbindermeister.**  
Die bekannte Frau, welche gestern bei der Semmel-frau Helm aus Ammendorf auf dem Markte das Brod mit Wolle in Empfang genommen hat, wird ersucht, dasselbe entweder bei mir oder bei Frau Helm selbst wieder abzugeben. Wittwe Hindemick, Neumarkt 10.

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Bfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Bfg. durch die Post.

Nr. 195.

Sonntag den 27. November.

1881.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 12 resp. 10 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

## \*\* Die kaiserliche Botschaft als Plakat.

Der preussische Minister des Innern hat die kaiserliche Botschaft, welche bei der Eröffnung des Reichstages am 17. d. M. vom Reichskanzler verlesen wurde, in 90000 Exemplaren in Plakate formen drucken lassen. In allen preussischen Reichstagsorten sollen diese Plakate angebracht werden. Man kann daraus mit Sicherheit schließen, was freilich auch ohnehin bekannt ist, daß der Reichskanzler sich in seinen Erwartungen von den Reichstagswahlen getäuscht fühlt und deshalb den Spruch der Wähler vom 27. Oktober nur so lange anerkennen wird, als er unbedingt muß, daß die Auflösung des jetzigen Reichstages und die Neuwahlen in dem ersten, günstig erscheinenden Augenblick erfolgen wird. Die Wähler des 27. Oktober werden sich also darauf gefaßt machen müssen, ihr Wort noch einmal und wo möglich noch deutlicher abzugeben.

Die Form des öffentlichen Anschlages einer Regierungskundgebung in allen Reichstagsorten Preußen und Deutschland neu. Sie ist romanischen Länder entlehnt und war besonders unter Napoleon III. in Frankreich im Schwange. Wie die Offizien andeuten, hat die Regierung jedoch sich mehr ein Beispiel aus der italienischen Geschichte zum Muster genommen. Sie weisen auf Victor Emanuel II. hin, der, als er unter schwierigen Verhältnissen nach einem verlorenen Feldzuge und einem ungünstigen Frieden den Thron bestiegen, die radicale Kammer aufgelöst und persönlich an die Wähler appelliert hätte, welche ihm denn auch eine Kammer geschickt hätten, wie Cavour sie nötig gehabt habe, um die unter dem Namen *Connubio* bekannt gewordene Vereinigung der sich bis dahin bekämpfenden Elemente zu Stande zu bringen. Diese Vereinigung habe dem großen Minister die Majorität verschafft, welche ihm bis an das Ende treu geblieben sei. . . . Diese Darstellung jener Periode der Geschichte Italiens entspricht nicht genau den Thatsachen, und jene Zeit läßt sich gar nicht mit unseren jetzigen Verhältnissen in Vergleich stellen. Das Vorbild des jetzigen Botschaftsplatats soll wahrscheinlich die Proclamation Victor Emanuels vom 20. November 1849 sein, durch welche die Kammer aufgelöst wurde. Zunächst muß beachtet werden, daß das parlamentarische Leben in Sardinien damals noch in den Windeln lag, feste Parteien in unserem Sinne gab es noch nicht. Sardinien's Verfassung war erst am 5. März 1848 verkündigt worden. Cavour, Italiens großer Staatsmann, war damals noch gar nicht im Ministerium, das vielmehr von Massimo d'Azeglio geleitet wurde. Cavour trat erst fast ein Jahr später in's Cabinet als Minister des Ackerbaus und Handels, blieb dann auch nicht bis an sein Ende im Ministerium, sondern trat im Mai 1852 aus, um ein halbes Jahr später wieder einzutreten. Die Auflösung der sardinischen Kammern erfolgte, weil diese nicht den Frieden acceptiren wollten —

den Bedingungen, da die sardinische Armee bei Novara von Radetzky auf's Haupt geschlagen war, natürlich nicht glänzend sein konnten. Die neue Kammer sah ein, da inzwischen auch die Leidenchaften im Volke sich beruhigt hatten, daß ein günstiger Friedensvertrag als der von Mailand nicht zu erzielen sein werde, und sie beauftragte daher denselben mit 112 gegen 17 Stimmen. Es verschmolzen sich dann die Parteien der Kammer mit Ausnahme der Radicals und Clericals zu einer festen Mehrheit, aber die Konservativsten in derselben gingen nach rechts nicht über unsere Nationalliberalen hinaus; konservative Elemente in unserem Sinne gab es in der Kammer nicht, giebt es in Italien überhaupt nicht, außer etwa den Clericals. Die Frucht dieser Vereinigung war eine großartige liberale Reformgesetzgebung, wie sie nur in der Epoche der geschmähten liberalen Gesetzgebung Deutschlands bis Ende 1876 ein Seitenstück hat — beide waren das genaue Gegenstück der dem deutschen Reichstag in der Botschaft empfohlenen Art von Gesetzgebung. Nur indem er sich auf eine durchaus freisinnige Politik im Innern stützte, konnte Cavour es wagen, das Banner der Einheit und Unabhängigkeit Italiens aufzupflanzen. Hätte er eine innere Politik verfolgt, wie sie heute der Reichskanzler empfiehlt, so würde ihm die Durchführung seiner nationalen Pläne unmöglich gewesen sein. Wenn gesagt wird, jene Kammermehrheit sei Cavour treu geblieben bis an sein Ende, so muß darauf hingewiesen werden, daß Cavour auch der Mehrheit und der liberalen Reformpolitik im Innern treu blieb. Den Statuten

gegen die des Centrums und der Konservativen abgelehnt — die Bänke auf der rechten Seite waren nämlich so schwach besetzt, daß die Mehrheit hatte. Und so mußte die Generaldiscussion des Etats, für welche mindestens drei Tage in Aussicht genommen waren, von dem Präsidenten für geschlossen erklärt werden. — Die „Post.“ z. g. spottet: „Noch nie hat sich wohl eine Partei ein ähnliches testimonium pauperatis ausgestellt, wie es in diesem Fall seitens der Rechten geschehen ist, und noch nie dürfte es vorgekommen sein, daß der Reichsregierung auch nicht ein Verteidiger aus den Reihen des Reichstages bei einer solchen Gelegenheit erstanden ist.“

Ein in diesen Tagen gemachter Versuch, aus den verschiedenen republikanischen Fractionen der französischen Deputirtenkammer eine neue, festgeschlossene Mehrheitspartei zu bilden, ist, wie vorausgesehen war, nicht gelungen. Der Vorberathung wohnten allerdings gegen 200 Deputirte aus allen Gruppen der Mehrheit bei. Doch wurde die Constituirung einer Partei, die Wahl eines Vorstandes, die Einberufung regelmäßiger Versammlungen nicht beliebt. Dagegen einigen man sich dahin, eine zwanglose Vereinigung zu freiem Meinungsaustausche zu bilden. Zu diesem Zwecke wurde dem Alterspräsidenten, der mit den beiden jüngsten Mitgliedern das Bureau bildet, anheimgestellt, auf den Antrag von zwanzig Deputirten, von Zeit zu Zeit Versammlungen einzuberufen. Die „Republique française“ ist mit dieser Lösung der Frage ganz einverstanden. Gegen eine so lose Vereinigung dürften in der That

## Politische Uebersicht.

Daß die Generaldebatte über den Etat am Donnerstage in unserem Reichstag ein so unerwartetes Ende fand, hat überall großes Aufsehen und lebhaftes Heiterkeit erregt. Ueberall spottet man über die Haltung der konservativen Partei, deren unbeholfene Taktik diesen Ausgang herbeigeführt hat. Wir wollen hier einige Stimmen der Presse vorführen. Das Organ der Secessionisten, die „Lib. Corresp.“ sagt: „Die Regierung hat in dem gesammten Reichstage nicht einen einzigen Verteidiger gefunden. Nachdem Staatssecretär Scholz der Etatsberatung die übliche, übrigens durch nichts bemerkenswerthe Einleitung hatte zu Theil werden lassen, unterzog der Abgeordnete Richter den Etat und das in der kaiserlichen Botschaft enthaltene Regierungsprogramm einer scharfen, aber sachlichen Kritik. Alles war nun gespannt darauf, wie der Abgeordnete v. Minnigerode, nach Richter die einzige zurückgebliebene „hohe Säule“ der Konservativen, die Verteidigung der Regierung führen würde: Herr v. Minnigerode hatte nichts zu sagen, er verzichtete auf's Wort. Die liberalen Redner, welche sich nach zum Worte gemeldet, wie die Abgg. Lasker und Rickert, konnten doch nicht unmitttelbar nach dem Abg. Richter sprechen, sondern mußten vorher einem Redner für den Etat das Wort lassen. Auch der Abg. Winkhorst wollte nicht die Aufgabe übernehmen, die Regierung zu verteidigen und so fand die Rede des Abg. Richter im ganzen Hause Niemanden, der sie wiederlegen konnte oder mochte. Ein Vertagungsantrag wurde mit den Stimmen der linken Seite

gegen die des Centrums und der Konservativen abgelehnt — die Bänke auf der rechten Seite waren nämlich so schwach besetzt, daß die Mehrheit hatte. Und so mußte die Generaldiscussion des Etats, für welche mindestens drei Tage in Aussicht genommen waren, von dem Präsidenten für geschlossen erklärt werden. — Die „Post.“ z. g. spottet: „Noch nie hat sich wohl eine Partei ein ähnliches testimonium pauperatis ausgestellt, wie es in diesem Fall seitens der Rechten geschehen ist, und noch nie dürfte es vorgekommen sein, daß der Reichsregierung auch nicht ein Verteidiger aus den Reihen des Reichstages bei einer solchen Gelegenheit erstanden ist.“

Ein in diesen Tagen gemachter Versuch, aus den verschiedenen republikanischen Fractionen der französischen Deputirtenkammer eine neue, festgeschlossene Mehrheitspartei zu bilden, ist, wie vorausgesehen war, nicht gelungen. Der Vorberathung wohnten allerdings gegen 200 Deputirte aus allen Gruppen der Mehrheit bei. Doch wurde die Constituirung einer Partei, die Wahl eines Vorstandes, die Einberufung regelmäßiger Versammlungen nicht beliebt. Dagegen einigen man sich dahin, eine zwanglose Vereinigung zu freiem Meinungsaustausche zu bilden. Zu diesem Zwecke wurde dem Alterspräsidenten, der mit den beiden jüngsten Mitgliedern das Bureau bildet, anheimgestellt, auf den Antrag von zwanzig Deputirten, von Zeit zu Zeit Versammlungen einzuberufen. Die „Republique française“ ist mit dieser Lösung der Frage ganz einverstanden. Gegen eine so lose Vereinigung dürften in der That



ble, Matthe  
Volle, Re  
Bernhard  
1882 zu be  
ize, II. W  
4. B  
8. B  
agsgesch  
Studen, 2  
entfeller E  
offenen mit  
ulagen.  
e einer Re  
mit C  
n 18-2000  
gefucht em  
s folgen  
Cep. d. R.  
elge.  
zu gef  
he Part  
höhe und  
bei Post  
zu best  
er geb. S  
wiebach  
reite, emp  
G  
tag fr  
brauer  
erloosm  
Renn-V  
slau.  
December  
Gewinn  
M. 10.000  
1500.100  
w.  
B Mark  
H. Hahn  
halben Mo  
en,  
Sauerbr  
am Rabe  
werden sch  
reparier  
2. W  
mit in G  
eine große  
on  
Markt 26  
Gauten  
Zit, Sp  
hinderlich